

Von: Karl von Vogelsang Institut <info@news.kvvi.at>
Gesendet: Freitag, 22. März 2024 10:24
An:
Betreff: InstitutsMitteilungen 3/2024

Hier geht es zur [Online-Version](#)

>> kvvi vogelsang institut

InstitutsMitteilungen 3/2024

Kulturpolitik als visionäre Oppositionspolitik. Dr. Jörg Mauthe (1924-1986). Zum 100. Geburtstag eines Rastlosen

Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Freunde des Karl von Vogelsang-Instituts!

Jörg Mauthe hätte es wohl selbst gewusst - und sich darüber keine Illusionen gemacht. Die menschliche Erinnerungsfähigkeit endet für die Meisten noch innerhalb einer Generation. Gleichgültig, welche Spuren in Politik, Gesellschaft und Kultur jemand hinterlassen hatte. Selbst wenn jemand, so wie Jörg Mauthe, ein reiches Erbe in der Geschichte seiner Heimatstadt Wien zurückließ. Zahlreiche Entwicklungen in der Wiener Stadtpolitik und in der bürgerlichen Politik in Wien sind ohne die Kenntnis über den Publizisten und Politiker Mauthe nicht zu verstehen.



Der Publizist und Autor wurde im Herbst 1978 **Wiener Stadtrat der ÖVP**. Hier fand Mauthe, der selbstlose und stets weltoffene Protestant, mit seinem späteren langjährigen Weggefährten **Erhard Busek**, einem progressiven Katholiken, einen kongenialen Partner. Wenngleich nicht immer ohne Spannungen, bildete sich hier ein dynamisches Führungsduo, das in der Wiener Stadtpartei, aber auch im Wiener Landtag Themen definierte, die sowohl die herrschende Rathaus-SPÖ herausforderte, als auch Themen benannte, die damals bundespolitisch neu und zugleich innovativ waren.

Erstmals wurde von einer notwendigen Begründung der Innenstadtbezirke gesprochen, „**Grätzkultur**“ sollte aus einem anekdotischen Bereich in den Vordergrund geholt und dadurch sichtbarer gemacht werden. Demokratie hieß für Mauthe und Busek in den frühen 1980er Jahren Selbstbestimmung in der nächsten Umgebung, statt Bevormundung durch eine - als entfernt wahrgenommene – Rathauspolitik.



Es könnt' viel besser geh'n!

Erhard Busek

Folglich waren die Kampfslogans gegen die SPÖ-Allmacht in Wien „Betonierer“ und „Saurier“. Die „**Bunten Vögel**“ als selbstgewählte Trademark von Erhard Busek, Jörg Mauthe und ihren Mitstreitern trafen den Nerv der Zeit. Zum ersten Mal forderte eine politische Partei **bürgerliche Autonomie** als Antwort auf „sozialistische Regulierungswut“, zum ersten Mal fanden sich Forderungen nach dem **Ausbau sicherer und weitgeführter Radwege** durch die Stadt Wien. Ebenso postulierte Mauthe als einer der Ersten „Gemüsebeete“ in der städtischen Betonlandschaft. Gemäß dem persönlichen Motto Mautes: Wer heiter sein kann, der hat auch Kultur.

PRO WIEN-RADTAG

Radeln ist schön!

In Wien daheim sein heißt: auch in Wien radeln können: Radfahren ist mehr als ein Freizeitvergnügen. Radeln muß auch in der Stadt möglich sein: Zur Schule, zur Arbeit, zur Uni, zum Büro, zum Einkaufen!

Deshalb muß mehr für's Radfahren in Wien getan werden und deshalb veranstalten wir einen

2. Radtag am Samstag, 25. Sept. 1982

1. Wiener Stadtfest 29. APRIL

CIRCUS

AM HOF

Jörg Mauthe als Trendsetter. Radfahren als Kulturform. Im Sinne eines harmonischen und umweltbewussten Miteinander. Pro Wien 1982; Archiv des Karl von Vogelsang-Instituts

Jörg Mauthe als intellektueller Schöpfer der „Wiener Stadtfeste“. Plakate 1980 und 1981; Archiv des Karl von Vogelsang-Instituts

Es wäre nicht Jörg Mauthe gewesen, wären diese Forderungen und politischen Leitsätze nicht mit einem akzentuierten Kulturprogramm verbunden gewesen. In diese Phase fällt auch die Renovierung des „Metropols“ in Hernals, das sich fortan zu einem Kulturetablisement ersten Ranges entwickelte. Unvergessen bleiben bis heute zahlreiche „**Wiener Stadtfeste**“ in der Innenstadt. Zuerst nur am Judenplatz und Am Hof geplant, entwickelten sich diese Kulturfeste „von und für Bürger“ zu einem fixen Programm der jährlichen Wiener Kulturszene. Modern und provokant rüttelten diese Events am unhinterfragten Selbstverständnis der Wiener SPÖ. Mit den Mitteln der Kulturpolitik gelang es der ÖVP-Opposition Fehlentwicklungen der Wiener Stadtpolitik sichtbar zu machen. Die klare Forderung der „Bunten Vögel“ war die Emanzipation der Wiener Bevölkerung. Darunter waren politische und gesellschaftliche Entwicklungen, die von anderen Parteien erst Jahre später erhoben wurden. Dass die SPÖ wenige Jahre nach dem ersten „Stadtfest“ mit dem Donauinselfest bewusst ein rotes Alternativprogramm ins Leben rief, durften Mauthe und Busek wohl zu Recht als Genugtuung empfunden haben. Die kulturpolitische Weichenstellung hatten sie als Oppositionspartei gesetzt.

Die Wahlerfolge in Wien gaben der ÖVP und den „Bunten Vögel“ durchaus Aufwind und formten auch bundespolitisch ein Selbstvertrauen, das – bei aller Polarisierung auch parteiintern – eine gewichtige Stimme darstellte. Die Kulturakzente Mauthes führten zu einer stärkeren Wahrnehmung und Unterstützung der ÖVP-Politik durch die Bevölkerung. Konsequenterweise gehörte Mauthe auch zu den „Widerständlern“ der **Hainburger Au** im Winter 1984. Wer in der Großstadt das Ziel hatte die „Natur zu retten“, der konnte auch bei der geplanten Verbauung eines der letzten Auegebiete entlang der Donau nicht schweigen. Doch schweigen und stillhalten war ohnehin nicht seine Sache. Bei der legendären Pressekonferenz der Tiere im Dezember 1984 war Mauthe der „Schwarzstorch“ - neben dem „Auhirschen“ Günther Nenning und Freda Meissner-Blau. Visionäre unter sich.

Dem Kettenraucher Jörg Mauthe war allerdings nicht mehr vergönnt, die weitere Entwicklung der ÖVP und seiner Heimatstadt Wien zu erleben. Er verstarb Ende Jänner 1986, und er hinterließ eine intellektuelle Lücke, die für die Stadt und seine Gesinnungsgemeinschaft schmerzlich zutage trat. Bis zuletzt blieb er seinen Visionen treu.

Das ausführliche Portrait Jörg Mauthes unseres Geschäftsführers Hannes Schönner können Sie hier nachlesen:

[Zum Portrait](#)

Das Team des Karl von Vogelsang-Instituts

[Abmelden](#) [Impressum](#) [Datenschutz](#)

Karl v. Vogelsang-Institut
Tivoligasse 73
1120 Wien

Telefon: +43 1 813 42 11-86

E-Mail: kvvi@kvvi.at